

# Intimacy

Film des Monats Juni 2001

Florian Vollmers

Spielfilm, Frankreich 2001, 117 Min., Farbe. **Regie:** Patrice Chéreau. **Buch:** Anne-Louise Trividic, Patrice Chéreau, nach Texten von Hanif Kureishi. **Kamera:** Antoine Garceau. **Schnitt:** François Gédigier. **Produktionsdesign:** Hayden Griffin. **Kostüme:** Caroline De Vivaise. **Musik:** Eric Neveux (Songs von: David Bowie, The Clash, Tindersticks, Iggy Pop, Nick Cave, Eyeless in Gaza u.a.). **Darsteller:** Mark Rylance (Jay), Kerry Fox (Claire), Timothy Spall (Andy), Alastair Galbraith (Victor), Philippe Calvario (Ian), Marianne Faithfull (Betty) Susannah Harker (Jays Frau), Frazer Ayres (Dave) u.a. **Produktion:** Telem Productions / Studio Canal / Arte France Cinéma / France 2 Cinéma / WDR-ARTE / Mikado Films / Azor Films. **Produzent:** Charles Gassot. **Ausführende Produzenten:** Patrick Cassavetti, Jacques Hinstin. **Verleih:** Prokino, München (35 mm, Cinemascope, Dolby SRD). **FSK:** ab 16, f. **Preise:** Goldener Bär (Bester Film) / Silberner Bär (Beste Darstellerin) für Kerry Fox / Blauer Engel (Bester europäischer Film), Berlinale 2001.

## Zum Inhalt

Ein Mann und eine Frau um die 40 treffen sich einmal in der Woche in einer verschlissenen Wohnung am Londoner Stadtrand, um miteinander zu schlafen. Sie reden nicht, wissen nichts voneinander. Ihre pure sexuelle Lust, die sie in schnellen heftigen Liebesakten ausleben, scheint das einzige zu sein, was sie zueinander zieht. Jay (MIKE RYLANCE) ist Barkeeper einer schicken Szenebar. Vor einem Jahr hat er auf dem Höhepunkt einer tiefen Lebenskrise seine bürgerliche Existenz mit Frau und Kindern aufgegeben und streift nun ziellos durch die Londoner Nächte.

Eines Tages folgt er heimlich der Frau, mit der er sich jeden Mittwoch trifft. Er findet heraus, dass Claire (KERRY FOX) Ehefrau eines unansehnlichen Taxifahrers (TIMOTHY SPALL) und Mutter eines Sohnes ist und die nebenher als Schauspielerin in einem Amateurtheater auftritt. Als Jay Kontakt zu Andy aufnimmt und die bisherige Anonymität aufgebrochen wird, gerät nicht nur Claires Ehe in eine Krise. Auch die wöchentlichen Treffen sind zunehmend von Zweifeln geprägt. Jay bittet schließlich Claire, bei ihm zu bleiben. Doch sie lehnt ab. Nachdem die beiden das letzte Mal miteinander geschlafen haben, verlässt Claire Jay, steigt in den nächsten Bus und fährt davon.

## Zur Gestaltung

Die Eröffnungssequenz ist programmatisch für die Erzählhaltung von *Intimacy*. Völlig unvorbereitet wird der Zuschauer

mit zwei Menschen konfrontiert, von denen er praktisch nichts weiß, und deren in aller Deutlichkeit und Länge gezeigter Sexualakt im ersten Moment verwirrt, da er nichts als zwei verlangende Körper zeigt. Anschließend folgt kein Dialog, keine durch die Kamera oder die Montage vermittelte Information, sondern eine Schwarzblende ins Ungewisse.

Mit allen formalen Mitteln wirft sich CHÉREAU'S Film ins Zentrum des Geschehens: Eine nervöse Handkamera, ein häufig die Perspektiven wechselnder Schnitt und meist Nah- und Großaufnahmen lassen keinen ordnenden Überblick, keine Analyse aus sicherer Entfernung zu. Es scheint, als suche der Film eine möglichst große Nähe zu seinen Figuren und Themen. Diese Direktheit der Erzählung versetzt nicht in eine Beobachterposition, die Verstehen suggeriert, sondern in eine überwältigende Nähe, die Fragen aufwirft, Reflexionen jedoch zunächst nicht zulässt. Auch später, wenn sich der Erzählrahmen öffnet, wenn wir nach jeder Begegnung der beiden mehr über sie und ihr Leben erfahren, weicht die Kamera nicht aus ihrer

Begründung der Jury der Evangelischen Filmarbeit

Jeden Mittwochnachmittag treffen sich Claire und Jay, der als Barkeeper arbeitet und Frau und Kinder verlassen hat, heimlich in seiner schäbigen Souterrainwohnung, um wortlos miteinander zu schlafen. Sie wissen nichts voneinander, allein das sexuelle Begehren beherrscht ihre Begegnungen. Als Claire einmal zur wöchentlichen Verabredung ausbleibt, wird Jay unruhig und beginnt, ihr nachzuspionieren. Er erfährt, dass sie verheiratet ist, ein Kind hat und in einem Amateurtheater mitarbeitet. Er freundet sich sogar mit ihrem Ehemann Andy an, einem robusten Taxifahrer. Claire ihrerseits entdeckt zufällig, dass Jay ihr gefolgt ist. Nach einer letzten verzweifelten sexuellen Begegnung trennen sich beide für immer.

In einer Art Versuchsanordnung stellt der Film die Frage nach persönlicher Nähe, indem er die intime Begegnung der Körper und die Zerbrechlichkeit der Gefühle in einer bei aller Offenheit diskreten Inszenie-

subjektiven Fixierung auf die Charaktere.

*Intimacy* kreist um Fragen menschlicher Nähe und Vertrautheit, ohne eine bewusst eindeutige Antwort auf sie zu geben. Stattdessen stellt er eine Reihe von Formen der Intimität vor: Da gibt es die rein körperliche im Sexualakt zwischen Jay und Claire. Jay fühlt auch die Sehnsucht nach seelischer Innigkeit, wenn er beginnt, Claires Leben zu erkunden und sie am Schluss anfleht, bei ihr zu bleiben. Die leere Intimität der Gewohnheit und der bürgerlichen Fassade herrscht zwischen Claire und ihrem Mann Andy, der ihr in tolpatschiger Zärtlichkeit über den Handrücken streift. Da gibt es die hohle Kumpelhafigkeit zwischen Jay und seinen Freunden, aber auch die spontane freundschaftliche Verbundenheit zwischen Claire und ihrer Freundin Betty (MARIANNE FAITHFULL). Intimität wird aggressiv, wenn sich Claire und Andy im hasserfüllten Ehestreit durch das Wühlen in heimlichen Wunden gegenseitig verletzen wollen. Es gibt die gespielte Intimität, wenn Claire mit ihrer Laienspieltruppe eine innige Liebesszene zu inszenieren versucht. Und schließlich ist Intimität völlig abwesend an einem Ort, an dem sie eigentlich Wärme und Sicherheit verströmen sollte – in Jays Familie, die er auf dem Höhepunkt des Selbstzweifels einfach sang- und klanglos hinter sich lässt.

Entsprechend dieser zentralen Thematik sind es die Momente der augenfälligen Intimität, die den Film dra-

fung vor Augen führt. Die Darstellung der Sexualität zeigt die Macht eines Verlangens, das sich selbst genügt. Für diese uneingeschränkte körperliche Hingabe findet der Film einen sinnlichen Ausdruck, der keinerlei pornografische Züge besitzt. Erst das Interesse an der Person des anderen bringt Gefühle ins Spiel, die sich auf isolierte sexuelle Begegnungen nicht begrenzen lassen.

Körperliche und persönliche Nähe sind für viele Paare heute keineswegs identisch. Der Film lässt offen, in welcher Form intime Beziehungen möglich sind. Indem der Mann in das vor ihm verborgene Alltagsdasein der Frau eindringt, beschädigt er auch die Intimität der Körper, zu der sie sich einmal die Woche verabredet hatten. Die Sehnsucht nach Nähe und Vertrautheit offenbart eine Verwundbarkeit jenseits der Lust. Patrice Chéreau's Film weiß um den schmerzlichen Konflikt zwischen Leidenschaft und Glücksverlangen, der ein Gefühl der Trauer und Vergeblichkeit hinterlässt.

maturgisch strukturieren: Nach jedem Geschlechtsakt zwischen Jay und Claire markiert *Intimacy* einen Einschnitt (meist durch eine Schwarzblende), um mit dem anschließenden Abschnitt weitere Aspekte der Figuren einzuführen und den Handlungsverlauf voranzutreiben.

Es ist zum überwiegenden Teil die Perspektive des männlichen Protagonisten, die *Intimacy* einnimmt. Jays Begeh-

liche Nähe möglich ist, werden nicht geliefert. Am Schluss schlagen die Bemühungen der Personen fehl, die Fragen nach Intimität bleiben offen.

*Intimacy* bezieht weiterhin das soziale Umfeld mit ein. Dies geschieht nicht nur über die in blau-grauen Farben gehaltenen, grobkörnigen CinemaScope-Bilder und die Authentizität der Schauplätze, sondern auch über die unterschiedlichen Lebensentwürfe der Protagonisten. Das Arrangieren in den Grenzen gesellschaftlicher Konventionen wird Ausbruchversuchen gegenübergestellt: Während Jay mit seinem kompromisslosen Single-Dasein im Londoner Untergrund abseits seiner bürgerlichen Vergangenheit den Ausbruch praktiziert, versucht Claire, ihren Freiheits-

und Selbstverwirklichungsdrang in Maßen auszuleben. Mit Auftritten im Kellertheater eines Pubs will sie der Eintönigkeit eines Hausfrauenalltags wenigstens zeitweise entkommen. Jay dagegen sehnt sich, in seiner Bar umgeben von verlorenen und alkoholisierten Menschen, nach Geborgenheit.

PATRICE CHÉREAU erarbeitete das Drehbuch zu *Intimacy* nach Vorlagen des britischen Autors HANIF KUREISHI, Sohn eines pakistanischen Emigranten. Mit Filmen wie *Sammy und Rosie tun es* und *Mein wunderbarer Waschsalon* hatte KUREISHI Mitte der 80er Jahre als Chronist einer urbanen Entfremdung auf sich aufmerksam gemacht. Das Motiv des wöchentlichen wortlosen Sex stammt aus seiner Kurzgeschichte *Nightlight* (aus dem Band *Love in a Blue Time*), während der Charakter Jay und das städtische Umfeld Londons aus dem Roman *Intimacy* übernommen wurden. CHÉREAU und KUREISHI haben die Grundlagen der filmischen Bearbeitungen in monatelangen Sitzungen diskutiert, das fertige Drehbuch und die Realisierung des Films lagen jedoch allein in den Händen CHÉREAUS. Er hat die tragikomische Ironie KUREISHIS vermieden und den Dialogen des Films seine eigene, kopflastige, Note gegeben. Im Kontrast zum Realis-

mus der sozialen und zwischenmenschlichen Verhältnisse wirken sie gelegentlich unangemessen elaboriert. So kommentiert ein schwuler Arbeitskollege Jays das Geschehen nach Art eines Chors im antiken Theater, und andere Nebenfiguren verkommen auf der Dialogebene zu Stereotypen. CHÉREAU ist wohl zu sehr Theatermensch, als dass er der Bilderzählung voll und ganz vertraut. Dies ist eine Schwäche des Films, zeigt jedoch auch die Hilflosigkeit der Sprache vor den thematisierten Gefühlen der Sehnsucht und des Verlangens.

### Zur Diskussion

Als *Intimacy* seine Uraufführung auf der diesjährigen Berlinale erlebte, erhitze der Film wegen der offenen Sexdarstellung die Gemüter: Die Rezeption beschränkte sich im ersten Schock auf die beiden Extreme des Pornografievorwurfs und der hehren Verteidigung eines Kunstfilms, der Sexualität wieder als gesellschaftliches Diskussthemata etabliert. In diesem Zusammenhang wurde immer wieder auf BERTOLUCCIS *Der letzte Tango in Paris* verwiesen, der 1972 mit einer ähnlichen Handlungskonstellation und freizügiger Erotik Aufsehen erregt hatte. Französische Kinofilme, die Sexualität in ungewohnter Deutlichkeit in die Kinos brachten, wie *Romance* (CATHERINE BREILLAT, 1999) und *Baise-Moi / Fick mich!* (VIRGINIE DESPENTES, 2000), haben bereits in letzter Zeit eine Debatte über die Grenzen der bildlichen Darstellung ausgelöst.

Nicht nur aufgrund seiner offenen Thematisierung von Sexualität kann *Intimacy* als Beitrag zu einer Diskussion um die Schranken zwischen Privatheit und Öffentlichkeit und die Rolle der Intimissphäre im Licht der Medien verwendet werden. Im Zuge der Big-Brother-Debatte geht er über die Zurschaustellung von Intimität weit hinaus, indem er diesen Gegenstand selbst in Frage stellt und diskutiert. Die Sexszenen in *Intimacy* drehen sich nicht bloß um Geschlechtlichkeit, sie sprechen Bände über den jeweiligen Zustand der Beziehung zwischen Jay und Claire, von der anfänglichen Fremdheit über Sicherheit und Verliebtheit bis zu Aggression und Melancholie. Für Regisseur CHÉREAU ist „die physische Liebe ein Rätsel, das man lösen muss“. *Intimacy* stellt eindeutige Fragen zu diesem Rätsel: Wie kann sexuelle Lust erfüllend ausgelebt werden? Kann man Sexualität vom Leben und von tieferen Gefühlen einfach trennen?

An dieser Stelle berührt *Intimacy* weiterhin die aktuelle Auseinandersetzung mit der 68er-Generation, die sich



PHOTO: PHOTOFEST

ren wird zu Beginn in den Mittelpunkt gestellt, während Claires Motive für den regelmäßigen Sex lange Zeit im Dunkeln bleiben. Es sind seine Augen, mit denen die Kamera die ersten neugierigen Versuche der Annäherung begleitet, wenn er ihr eines Tages heimlich zu folgen beginnt, mehr und mehr über ihre Lebensumstände herausfindet. Erst im zweiten Teil des Films findet auch Claires Sichtweise Beachtung. Wir folgen Claire zu den Treffen mit ihrer Laienspieltruppe und in die beengenden vier Wände ihres kleinbürgerlichen Heims. Auch die Figur Andys, des Taxi fahrenden Ehemanns von Claire, schiebt sich nun mit deutlicher Präsenz ins Bild.

Allen Charakteren und Handlungsverläufen ist ein Motiv gemeinsam – die Suche der Menschen nach Nähe. Wie steinig diese Suche sein kann, macht der Film am Scheitern der Beziehung Claires und Jays deutlich. Dem männlichen Part fällt dabei eine zerstörerische Rolle zu. Jay bricht in Claires Alltag ein und versucht, ihr Dinge zu entlocken, die sie nicht preisgeben will. Er selbst öffnet sich ihr gegenüber lange Zeit nicht. Zu spät kommt das Eingeständnis seiner Gefühle. So ist *Intimacy* eine Studie der Beziehungsunfähigkeit und Einsamkeit. Antworten darauf, wie mensch-

von der Sexualität eine freiere Gesellschaft versprach und neue Formen des Zusammenlebens erprobte. Gerade erst hat der schwedische Film *Zusammen* über eine Stockholmer Kommune zu Beginn der 70er Jahre ein präzises humorvolles Porträt dieser Aufbruchstimmung gezeichnet. In *Intimacy* fallen diese Versuche der heutigen Zeit entsprechend nüchterner aus: Sex bereitet mehr Probleme als er Lösungen gibt. Doch CHÉREAU sieht in dieser Ernüchterung eine Chance: „Um mich herum sehe ich nur getrennte Paare. Wir suchen nach neuen Formen des Zusammenlebens – nicht mehr nur die Konstellation Mann, Frau, Ehe. Wir müssen eine andere Definition von Liebe finden.“

Nicht zuletzt kann *Intimacy* zu einer Diskussion darüber beitragen, wie menschliches Zusammenleben aussieht, wie eine Beziehung funktioniert. Dieser Aspekt ist auch das Thema der meisten Rezensionen: So bezeichnet MARLI FELDOVOSS den Film in der *Neuen Zürcher Zeitung* (18.05.2001) als „hoffnungslose Darstellung einer Beziehung und der Unfähigkeit zur Liebe“. *Intimacy* vermittele „die Armseligkeit und Hoffnungslosigkeit der menschlichen Existenz“. CHÉREAU hat in Interviews immer wieder den schwedischen Filmregisseur INGMAR BERGMAN, und besonders dessen Skandalfilm *Das Schweigen* (1963), als Vorbild genannt. Mit BERGMAN hat CHÉREAU nicht nur eine die Öffentlichkeit provozierende Sexdarstellung gemeinsam, sondern auch Themen wie Isolation, Kommunikationslosigkeit und Zweierbeziehungen.

Da *Intimacy* absichtlich viele Fragen aufwirft, auch viele Handlungsdetails unerklärt lässt, ohne eindeutige Lösungsvorschläge anzubieten, ist er eher für Erwachsene geeignet. Seine Strategie ist die Anregung zur Reflexion, die sich erst nach Ende des Films entfalten kann. CHÉREAU berichtet aus eigener Erfahrung, dass *Intimacy* von Menschen jenseits der 30 besser verstanden und von Frauen eher positiv aufgenommen werde, während Männer häufig verwirrt und beschämt reagierten. *Intimacy* sei deshalb „ein Film für reife Frauen“.

**Zum Regisseur**

PATRICE CHÉREAU wurde 1944 in Lézigné/Frankreich geboren. Er studierte Germanistik und engagierte sich schon früh in der Theaterarbeit. Zur 100-Jahrfeier der Bayreuther Festspiele inszeniert er 1976 WAGNERS *Der Ring des Nibelungen*. CHÉREAU gilt als einer der innovativsten Theater- und Opernregisseure Europas. Mit *La Chair de l'Orchi-*

*dée (Das Fleisch der Orchidee)* nach dem Roman von JAMES HADLEY CHASE gab er 1974 sein Regiedebüt beim Film. In ANDRZEJ WAJDAS *Danton* stand er 1982 als Darsteller vor der Kamera. Mit einem Beziehungs-drama aus dem homosexuellen Strichermilieu, *L'Homme Blessé (Der verführte Mann)*, zog er 1983 die Aufmerksamkeit auf sich.

CHÉREAU'S Filme zeichnen sich besonders durch eine außergewöhnliche Kameraarbeit und die hervorragende Schauspielereführung aus. CHÉREAU besitzt zudem den Ruf eines Entdeckers und Förderers junger Talente. So verhalf 1987 seine TSSCHECHOW-Verfilmung *Hôtel de France* VINCENT PÉREZ und VALERIA BRUNI TEDESCHI, heute Stars des jungen französischen Films, zum Durchbruch. CHÉREAU schrieb und inszenierte den aufwändigen Historienfilm *La Reine Margot (Die Bartholomäusnacht)*, 1994) nach ALEXANDRE DUMAS, in dem er theatrale und filmische Stilmittel kombinierte.

**Materialien**

**Rezensionen/Interviews**

epd Film 2001, Heft 4, S. 13 (Marli Feldvoß) und Interview, Heft 6, S. 12f. (Katharina Dockhorn) film-dienst 2001, Heft 12, S. 26f. (Josef Lederle) und Interview, S. 12 (Margret Köhler)

**Internet**

http://www.intimacy-der-film.de

**Literatur**

KUREISHI, HANIF (1997): *Blau ist die Liebe* (Orig.: *Love in a Blue Time*). Reimbek  
 KUREISHI, HANIF (1999): *Rastlose Nähe* (Orig.: *Intimacy*). Reimbek  
 KUREISHI, HANIF (2001): *Intimacy: Das Buch zum Film von Patrice Chéreau*. Reimbek

**Spielfilme zum Thema**

*Die Liebenden (Les Amants)*, LOUIS MALLE, Frankreich 1958  
*Liebe 1962 (L'Éclisse / Amore '62)*, MICHELANGELO ANTONIONI, Frankreich/Italien 1962  
*Das Schweigen (Tystnaden)*, INGMAR BERGMAN, Schweden 1963  
*Berührungen / The Touch (Beröringen)*, INGMAR BERGMAN, Schweden/USA 1970  
*Der letzte Tango in Paris (L'Ultimo Tango a Parigi / Le Dernier Tango à Paris)*, BERNARDO BERTOLUCCI, Italien/Frankreich 1972



FOTO: PIRNINO

Seine letzte Arbeit fürs Kino war 1998 der opulente Ensemblefilm *Ceux qui m'aiment prendront le train (Wer mich liebt, nimmt den Zug)*, der fast ausschließlich in einem Zug spielt. Neben der Kinoarbeit hat CHÉREAU immer auch für das Theater gearbeitet, doch zukünftig will er sich vorwiegend dem Film zuwenden, „weil dem Theater die guten Autoren fehlen und im Kino der Zuschauerkreis nicht so eingeschränkt ist“. Sein nächstes Projekt ist ein Film mit AL PACINO unter dem Arbeitstitel *Betsy and the Emperor*.

*Sammy und Rosie tun es (Sammy and Rosie Get Laid)*, STEPHEN FREARS, Großbritannien 1987  
*Zu verkaufen (À vendre)*, LAETITIA MASSON, Frankreich 1998 (Film des Monats Juli 1999/2)  
*Romance*, CATHERINE BREILLAT, Frankreich 1999  
*Tillsammans (Zusammen)*, LUKAS MOODYSSON, Schweden 2000  
*Eine pornografische Beziehung (Une Liaison pornographique)*, FRÉDÉRIC FONTEYNE, Frankreich/Belgien/Luxemburg/Schweiz 1999  
*In the Mood for Love*, WONG KAR-WAI, Hongkong 2000 (Film des Monats Dezember 2000)

**Florian Vollmers**, geb. 1973, M. A., Theater-, Film- und Medienwissenschaftler, arbeitet als freier Autor und lebt in Frankfurt a. M.